

E-Books in Kunst- und Museumsbibliotheken – Liebe auf den zweiten Blick?

Patrizia Brumen –

(Neue Galerie Graz / Bibliothek, Universalmuseum Joanneum)

Im Bereich der Kunstwissenschaften erhalten die Erweiterungen des elektronischen Angebots – verglichen mit anderen wissenschaftlichen Disziplinen, wo sich elektronische Medien als Ersatz oder als Zusatzangebot bereits etabliert haben, – erst seit Kurzem zunehmend Aufmerksamkeit. Die sich einerseits durch Digitalisierungsprojekte und andererseits durch das wachsende Angebot an digitalen Formaten technologisch verändernde Medienlandschaft zeigt nun jedoch auch Auswirkungen auf diesen Bereich.

In universitären Kunstbibliotheken hat die Entwicklung zur hybriden Bibliothek¹ je nach finanziellen Möglichkeiten und abgestimmt auf die für Studium, Lehre und Forschung nötige Fachliteratur bereits eingesetzt. Das digitale Angebot umfasst Online-Zeitschriften und Datenbanken sowie (kostenpflichtige und -lose) E-Books, wozu auch elektronische Hochschulschriften, Lehrbücher und Nachschlagewerke zählen.² Auch unter „Open Access“ veröffentlichte E-Books finden im wissenschaftlichen Bereich zunehmend Verbreitung.³ Den Bestand der Kunst- und Museumsbibliotheken dominieren derzeit konventionelle Medien, auch wenn digitale Angebote im Bereich der Zeitschriften und Nachschlagewerke, aber kaum kommerzielle E-Books vorhanden sind.

Die digitalen „Erscheinungsformen“⁴ im Kunstkontext reichen von E-Books als Dateien (Text, Bild), Enhanced E-Books (Text, Bild, Multimedia, Interaktion) bis hin zu ganzen Webseiten und speziellen Apps.

Monografische Kunst-E-Books – eine Momentaufnahme

Die Monografie, die sich für die Darstellung komplexer wissenschaftlicher Zusammenhänge besser eignet als der durch Aktualität und schnelle Verfügbarkeit den globalen Wissensaustausch fördernde Zeitschriftenaufsatz, ist auch für die kunstwissenschaftliche Forschung maßgeblich.⁵

Monografische E-Books werden derzeit aber eher cursorisch und nur gedruckte Bücher intensiv gelesen. Gemessen an den Faktoren Geschwindigkeit, Genauigkeit und Orientierung ist das Lesen von längeren Texten auf Papier immer noch effizienter als das Lesen am Bildschirm.⁶ Auch aktuelle Nutzerbefragungen haben die Einschätzung bestätigt, dass E-Books als gute Ergän-



Abb. 1
Foto: UMJ/N. Lackner

zung und erste Orientierung genutzt, aber Printausgaben bevorzugt werden.⁷ Mit der Generation der sog. „Smartphone Natives“⁸ kann sich diese Rezeptionspraxis ändern, aber derzeit entspricht die gedruckte Monografie dem Bedarf besser; daher gilt Michael Hagners Maxime folgend „Print first, Online second“⁹.

Für die kunstwissenschaftliche Forschung geht es nicht nur um das Rezipieren des Textes, sondern auch um qualitativ hochwertiges Bildmaterial. Einerseits ist das Vertrauen der generell printaffinen Fachcommunity in gedruckte Reproduktionen bisher größer gewesen als in digitale und andererseits eignen sich für das vergleichende Forschen gedruckte Bücher aufgrund ihrer Flexibilität besser.¹⁰ Durch die technologische Entwicklung ist die Authentizität von digitalen Bildern jedoch bereits ausreichend vorhanden, und die zunehmende Nutzung von Bilddatenbanken wird die Akzeptanz erhöhen. Eine aktuelle Studie differenziert die bisherige restriktive Haltung und zeigt ein wachsendes Interesse an neuen Medien wie Enhanced E-Books, deren technische Funktionen gerade für Bildrecherchen ein großes Potenzial bieten und auch Audio- und Videodateien integrieren können.¹¹ Personalisierungs- und Vorlesefunktionen, Wörterbücher und Glossare sind weitere Mehrwerte, von denen auch die kunstwissenschaftliche Forschung profitieren kann.

Doch um solche innovativen E-Books zu entwickeln, braucht es investitionsbereite Verlage, die momentan im Bereich des deutschsprachigen

E-Kunstbuch-Marktes kaum vorhanden sind. Aufgrund der zusätzlichen Kosten für Rechteinhaber und für die Produktion von unterschiedlichen Formaten bei gleichzeitig geringer Nachfrage des Publikums sind die Verlagsangebote derzeit sehr moderat.¹² Kunstbibliotheken werden somit noch vorrangig gedruckte Monografien erwerben, da die Verlage dieses Angebot mitbestimmen.¹³

„Klassische“ Printmedien und ihre digitalen Alternativen¹⁴

Nachschlagewerke haben sich in elektronischer Form bereits bewährt, da sie schnelle Datenaktualisierungen für den Produzenten ermöglichen und vorteilhafte Recherchefunktionen für die NutzerInnen bieten. Sie werden von allen Wissenschaftsdisziplinen durchgehend elektronisch bevorzugt.¹⁵ Das Allgemeine Künstlerlexikon (AKL) erscheint mittlerweile parallel zur Printausgabe als Online-Ausgabe.¹⁶ Auch Auktionskataloge sind wichtige Nachschlagewerke, die derzeit gedruckt und online erscheinen.¹⁷ Viele Museen haben zusätzlich die Datenbank des kommerziellen Anbieters Artprice¹⁸ als Recherchewerkzeug für den Kunstmarkt lizenziert. Das Sammeln der umfangreichen gedruckten Auktionskataloge bleibt aber ein Thema, da die Langzeitverfügbarkeit der Online-Angebote nicht gesichert ist.

Sammlungs- und Bestandskataloge haben im Printformat Nachteile, da sie zum Zeitpunkt des Erscheinens bereits veraltet sind. Sammlungen wachsen, daher müssen laufend Aktualisierungen und Ergänzungen gemacht werden, und so ist die Ablöse durch Online-Sammlungsdatenbanken nur eine Frage der Zeit (und der Ressourcen). Als Begleitpublikationen zu Ausstellungen, die eine Sammlungsauswahl zeigen, oder Zusammenstellungen von Highlights sind sie im Print-

format weiterhin sinnvoll. Die Tendenz geht aber in Richtung Online-Sammlungsdatenbank, über die es auch möglich ist, dreidimensionale Kunst, Video- und Audiokunst, Performance Art und Netzkunst adäquat zu präsentieren. Ein ambitioniertes Beispiel ist die cloudbasierte Plattform des Städel Museums.¹⁹

In den USA hat die Getty Foundation bereits 2009 zusammen mit acht anderen Kunstinstitutionen die Online Scholarly Catalogue Initiative (OSCI)²⁰ gegründet, um Museen beim Umstieg auf webbasierte, multimediale, interaktive, frei zugängliche, wissenschaftlich fundierte und mit Sekundärliteratur verlinkte Sammlungskataloge zu unterstützen und der kunsthistorischen Forschung den Zugang zu nachhaltigen Quellen zu ermöglichen.

Konferenzschriften und Festivalkataloge als Open-E-Books zu veröffentlichen, ist ein wichtiger Beitrag zu einem orts- und zeitunabhängigen, globalen Forschungsdiskurs, wie die Beispiele Ars Electronica²¹ und ZKM Zentrum für Kunst und Medien zeigen. Vollständige Durchsuchbarkeit und verlustfreie Darstellung auf vielen Geräten im PDF-Format sind Mehrwerte für diese eher „textlastigen“ theoretischen Publikationen.

Werkverzeichnisse und Catalogues raisonnés (CR) werden bereits digital erstellt und online veröffentlicht, da sie so schnell ergänzt, aktualisiert und dem Forschungsstand angepasst werden können. Über vielfältig kombinierbare Recherchemöglichkeiten und innovative technische Lösungen wird das Œuvre dokumentiert und mit Video- und Audiodateien angereichert. Das Schweizerische Institut für Kunstwissenschaft (SIK-ISEA) publiziert Online-CRs bereits seit 2007.²² Auch die Österreichische Galerie Belvedere bietet derzeit drei Online-Werkkataloge an.²³ Digitale Werkverzeichnisse haben viele Vorteile, aber sie sind auch sehr kostenintensiv, weshalb eine Ablöse des ebenfalls hochwertigen Printpendants eher unwahrscheinlich ist.

Eine wichtige Organisation in den USA ist die Catalogue Raisonné Scholars Association (CRSA), deren Mitglieder derzeit neun CR-Projekte online veröffentlicht haben.²⁴

E-Ausstellungskataloge gehören neben anderen Formaten wie Online-Magazinen, Blogs und Apps zur digitalen Strategie der Kunstinstitutionen, die darauf abzielt, bereits im Internet die Aufmerksamkeit des Publikums zu erlangen, um ihre Arbeit als Bildungs- und Forschungsinstitutionen besser zu vermitteln und sich in den Sozialen Medien zu vernetzen.²⁵

Die zusammen mit Verlagen produzierten digitalen Ausstellungskataloge sind elektronische Kopien der Printkataloge im PDF- oder EPUB-Format.²⁶ Besonders interessant in diesem

Abb. 2: Digitale Sammlung, Städel Museum.
Foto: UMJ/N. Lackner



Zusammenhang sind allerdings die in originär digitaler Form im zeitgenössischen Kunstkontext erschienenen Einzel- oder Themenausstellungskataloge, die zum kostenlosen Download, teils mit Print-on-Demand-Verfahren angeboten werden bzw. wurden. Pionier in diesem Bereich ist die Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, die zusammen mit dem Moderna Museet Stockholm das erste deutschsprachige E-Book als PDF anlässlich der Einzelausstellung von Wolfgang Tillmans 2013 veröffentlicht hat.²⁷ Darauf folgten das E-Book zur Themenausstellung „Playtime“ im Lenbachhaus München 2014²⁸ und das erste Enhanced E-Book im EPUB3-Format der Kunsthalle Wien anlässlich der Ausstellung „The Future of Memory“ 2015.²⁹

Dass es auch kooperative Lösungen für digitale Publikationsstrategien geben kann, zeigt die Online-Plattform der Vereinigung von sechs internationalen Kunstmuseen „L’Internationale“, die ein Online-Tool für die Veröffentlichung von elektronischen Ausstellungskatalogen entwickelt haben.³⁰

Der digitale Ausstellungskatalog kann durch seine technischen Möglichkeiten attraktive Mehrwerte bieten und die vielen Erscheinungsformen seines Printpendants ergänzen, fallweise ersetzen, aber sicher nicht gänzlich ablösen. Die Objektivität des teils sehr gewichtigen Katalogbuchs entspricht auch den Ansprüchen des heterogenen – teils populären, teils wissenschaftlichen – Kunstpublikums.³¹ Aber er kann durch seine Eigenschaften eines orts- und zeitunabhängigen Mediums für die Fachcommunity wichtige Informationen schnell und unkompliziert liefern und so seine derzeit noch marginale Position verändern. Auch die wegfallenden Produktions-, Distributions- und Lagerkosten für physische Kataloge sind positive Begleiterscheinungen.

Gerade das Enhanced E-Book mit multimedialen, interaktiven Elementen bietet interessante Möglichkeiten, die zu einem konzeptionell neu gedachten digitalen Format führen können. Der technische Fortschritt im Hinblick auf neue Software- und Hardwarelösungen spielt in dieser Experimentierphase ebenso eine Rolle, um eine einwandfreie Lesbarkeit auf vielen Endgeräten ohne Qualitätseinschränkungen zu erreichen.³²

Die gerade im digitalen Bereich sehr komplexen und kostenintensiven Urheber- und Bildrechtsabklärungen erschweren „bildlastige“ Katalogproduktionen, daher haben „textlastige“ Formate wie Ausstellungsreader und -begleiter momentan größere Chancen, als E-Books zu erscheinen. Die Rechteinhaber und Verwertungsgesellschaften befinden sich in einer starken Position hinsichtlich der zukünftigen digitalen Entwicklungen.³³



Abb. 3
Foto: UMJ/N. Lackner

Der Weg der Kunst- und Museumsbibliotheken in die „schöne“ digitale Welt

Momentan dominiert den Sammlungsbestand der Kunst- und Museumsbibliotheken das gedruckte Buch aufgrund seiner hohen Akzeptanz bei der kunsthistorischen Fachcommunity, des moderaten Angebots an deutschsprachigen E-Books am Kunstbuchmarkt und der Einschränkungen durch Bildrechte und -qualitäten. Aber die Vorteile von wissenschaftlichen E-Books werden mittlerweile gesehen, sodass sich die Bedürfnisse ändern können. Auch die technischen Möglichkeiten von digitalen Bildrecherchen erhöhen den Wunsch nach neuen Medien, erfordern aber auch eine adäquate technische Ausstattung mit großen Bildschirmen, leistungsstarken Rechnern und Druckern.



Abb. 4
Foto: UMJ/N. Lackner

Die kunsthistorische Forschung nutzt unterschiedliche Medien, darunter aktuellste, aber auch ältere Literatur, ebenso wie umfangreiche Katalogbücher und Ephemera, die in absehbarer Zeit längst nicht alle digital zur Verfügung stehen werden. Daraus ergibt sich eine parallele – physische und digitale – Erwerbungsstrategie, um die spezifischen Vorteile beider Formate nutzen zu können. Auch Regalplatz ist nicht unbeschränkt verfügbar.³⁴

Um zukünftig E-Book-Angebote für den Kunstbereich mitzugestalten, ist es wichtig, den Kontakt zu den Anbietern zu suchen, um neue Geschäftsmodelle zu entwickeln.³⁵ Dem Prinzip einer kooperativen Informationsversorgung folgend, können kostenpflichtige E-Books aus den digitalen Beständen anderer Bibliotheken genutzt werden.

E-Books in die Erwerbungsabläufe zu integrieren, erfordert einige Anstrengungen im Hinblick auf finanzielle, rechtliche, technische und personelle Rahmenbedingungen, wie die bisherigen Erfahrungen gezeigt haben. Da E-Books als „Dienstleistung“ definiert sind, können Bibliotheken lediglich Zugriffsrechte und keine Besitzrechte erwerben. Um von einem Bestand zu sprechen, müssen Archivrechte verhandelt werden, die einen dauerhaften, nachhaltigen Zugriff ermöglichen und die Verfügbarkeit durch Langzeitarchivierung und Volltextindexierung sicherstellen. Ein gleichzeitiger Erwerb von Print- und elektronischer Ausgabe, sog. Bundles, könnte dem Bedarf der Nutzer entsprechen, muss aber auch mit den begrenzten Budgets zusammenpassen.³⁶

Der „klassische“ Sammlungsgedanke, der gerade für Kunst- und Museumsbibliotheken als Gedächtnisorte der Institutionen ausschlaggebend ist, erhält durch die digitalen Medien eine neue Bedeutung.³⁷

Da die wissenschaftliche Informationsversorgung in der digitalen Welt über die Bereitstellung eigener Bestände hinausgeht, könnten Spezialbibliotheken ihre Sammlungstätigkeit auf das Internet ausdehnen und Open-E-Books, Online-Werkverzeichnisse und andere Netzangebote

nachhaltig sichtbar machen. Das Angebot an Ausstellungskatalogen in Form von originär digitaler „Grauer Literatur“ wird durch die digitalen Strategien der Kunstinstitutionen sicher ebenso steigen wie die durch Digitalisierungsprojekte verfügbaren analogen Museumspublikationen.

Auch wegen der Besonderheit ihrer Sammlungen nehmen Kunst- und Museumsbibliotheken trotz des digitalen Wandels eine Sonderstellung ein, da ihre gedruckten Medien durch ihre hochwertige grafische Gestaltung und Typografie zugleich selbst Objektcharakter haben.³⁸

Das haptische, materielle Kunstbuch wird in jedem Fall als stabile Alternative neben dem fluiden E-Book den zukünftigen Sammlungsbestand bestimmen.³⁹

1. Vgl. Breitschopf, Christine, *Nutzen einer hybriden Bibliothek für Bibliotheksnutzer und Mitarbeiter anhand praktischer Beispiele aus einer Spezialbibliothek (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft, 393)*, Berlin 2015, S. 2, siehe <http://edoc.hu-berlin.de/series/berliner-handreichungen/2015-393/PDF/393.pdf>.
2. E-Books (Kurzform von electronic book) werden unterschiedlich definiert. Die Autorin folgt der Definition der E-Book-AG im Bibliotheksverbund Bayern: „... monographische Werke in elektronischer Form [...]“. Darunter fallen sowohl Werke, die primär elektronisch bzw. parallel zur Druckausgabe erscheinen, als auch Digitalisate. Die Bandbreite reicht hier von Nachschlagewerken über wissenschaftliche Monographien und Lehrbücher bis hin zu Dissertationen. [...]“, in: Schäffler, Hildegard, *Checkliste für die Entwicklung von E-Book-Standards aus bibliothekarischer Sicht*. In: *Bibliotheksdienst* 42 (2008), 4, S. 376.
3. Open Access <https://open-access.net/AT-DE/oesterreich-deutsch/>; siehe auch: ART-Dok Publikationsplattform Kunstgeschichte <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/>.
4. Mumenthaler, Rudolf, *E-Books in Wissenschaftlichen Bibliotheken*, Hannover, 18.3.2014, S. 4, siehe https://www.vdb-online.org/veranstaltungen/620/mumenthaler_e-books_tib.pdf.
5. Vgl. Hagner, Michael, *Buchkritik als Kulturkritik (Jacob-Burckhardt-Gespräche auf Castelen, 28)*, Basel 2014, S. 53.
6. Vgl. Lemke, Michael, *Sind wir wirklich reif für E-only? Nutzerbedarf und Leseverhalten als Kriterien einer monographischen Erwerbungs politik an wissenschaftlichen Bibliotheken*. In: *Perspektive Bibliothek* 3 (2014), 2, S. 12 ff., siehe <http://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/bibliothek/article/view/16805>.
7. Vgl. Stoppe, Sebastian, *Was Kommunikations- und Medienwissenschaftler von einem Fachinformationsdienst erwarten. Design und Ergebnisse einer Fachcommunity-Befragung*. In: *o-bib* 2 (2015), 3, S. 55, siehe <http://dx.doi.org/10.5282/o-bib/2015H3S37-62>.
8. Stoltzfus, Kate, *Do ‚Digital Natives‘ Prefer Paper Books to E-Books?* In: *Education Week* (8.11.2016), siehe <http://www.edweek.org/ew/articles/2016/11/09/do-digital-natives-prefer-paper-books-to.html>.

Abb. 5

Foto: UMJ/N. Lackner



9. Hagner, Michael, *Zur Sache des Buches*, Göttingen 2015, S. 52.
10. Vgl. Long, Mathew P. und Roger C. Schonfeld, *Preparing for the Future of Research Services for Art History. Recommendations from the Ithaka S+R Report*. In: *Art Documentation. Journal of the Art Libraries Society of North America* 33 (2014), 2, S. 203.
11. Vgl. Brinkman, Stacy und Jennifer Krivickas, *Attitudes Towards E-Books Among Visual Art Faculty and Students*. In: *Art Documentation. Journal of the Art Libraries Society of North America* 34 (2015), 1, S. 87 f. Die Verlinkung mit Bilddatenbanken wie ARTstor könnte die Qualität der E-Books zusätzlich erhöhen.
12. Siehe z. B. De Gruyter Verlag: eBook-Paket Kunst (inkl. Transcript und Böhlau Verlag) <https://www.degruyter.com/view/product/474152>; E-Books vom Hatje Cantz Verlag <http://www.hatjecantz.de/e-books-20-0.html>.
13. Vgl. Kam, Vanessa, *The Tenacious Book, Part 2: Publisher's Views on the Once and Future State of the Art Book*. In: *Art Documentation. Journal of the Art Libraries Society of North America* 33 (2014), 1, S. 25. Der Artikel beinhaltet auch Interviews mit den Berliner Verlagen Errant Bodies, Distanz und Revolver. S. 19 ff.
14. Digitale Künstlerbücher werden in diesem Artikel nicht behandelt. Siehe dazu: Hamerman, Sarah und David Senior, *Screen life and shelf life: critical vocabularies for digital-to-print artists' publications'*. In: *Art Libraries Journal*, 41 (2016), 3, S. 171–181, siehe <https://doi.org/10.1017/alj.2016.28>.
15. Vgl. Matschkal, Leo, *E-Books – Elektronische Bücher. Nutzung und Akzeptanz. Umfrage an bayrischen wissenschaftlichen Bibliotheken*. In: *BIT Online* (2009), 4, S. 19, siehe <http://www.b-i-t-online.de/archiv/2009-04-idx.html>. Dasselbe gilt für Zeitschriften. Vgl. Stoppe 2015 (Anm. 7), S. 61.
16. Allgemeines Künstlerlexikon – Internationale Künstlerdatenbank – Online <https://www.degruyter.com/view/db/akl>.
17. Siehe z. B. Dorotheum: Online Kataloge <https://www.dorotheum.com/auktionen/aktuelle-auktionen.html>; Im Kinsky: Online Katalog <http://www.imkinsky.com/de/kaufen/online-katalog/>.
18. Artprice.com <http://www.artprice.com/>.
19. Digitale Sammlung – Städel Museum <https://digitalesammlung.staedelmuseum.de/index.html>.
20. OSCI <https://www.getty.edu/foundation/initiatives/current/osci/>. Alle acht Projekte wurden bereits online veröffentlicht.
21. Ars Electronica Archiv-Print <http://archive.aec.at/print/#none>; ZKM E-Paper: Biennials – Prospect and Perspectives <http://zkm.de/publikation/biennials-prospect-and-perspectives>.
22. Online-Werkverzeichnis von Hodler, Amiet, Disler, Aeppli, Aloïse, siehe <http://www.sik-isea.ch/de-ch/Rechercheportal>.
23. Online-Werkkataloge von Tina Blau, Alfred Wickenburg, Kurt Hüpfner, siehe <http://werkverzeichnis.belvedere.at/online;jsessionid=50383FC82022313BCBDB42C67162D6DA>.
24. Online-CR: <http://www.catalogueraisonnie.org/links/links.html>.
25. Vgl. Gat, Orit, *Global Audiences, Zero Visitors: How to measure the museums' online publishing*, 12.3.2015, S. 13, siehe <http://rhizome.org/editorial/2015/mar/12/global-audiences-zero-visitors/>.
26. E-Ausstellungskataloge finden sich z. B. bei den Verlagen De Gruyter, Hirmer, Springer.
27. Das E-Book ist nur mehr verfügbar unter <http://www.modernamuseet.se/stockholm/wp-content/uploads/sites/3/2012/03/bd1ff789a02740bdbf03b2cac86ab755.pdf>. Das Fotobuch ist verfügbar unter <http://tillmans.co.uk/book-downloads>.
28. Das E-Book zu „Playtime“ steht auf Anfrage zur Verfügung, siehe <http://www.lenbachhaus.de/ausstellungen/2014/playtime/>.
29. E-Book zu „The Future of Memory“ siehe <http://kunsthallewien.at/#/de/ausstellungen/vergangene-ausstellungen/future-memory>.
30. Plattform L'Internationale Online, siehe <http://www.internationaleonline.org/bookshelves/>.
31. Siehe auch Miranda, Carolina A., *Bulky, heavy, pricey – yet flourishing. Art catalogs keep print alive in the digital era*. In: *Los Angeles Times*, 18.8.2016, siehe <http://www.latimes.com/books/jacketcopy/la-ca-jc-art-catalogs-20160810-snap-story.html>.
32. Siehe auch McDermott, Ian und Erin C. Dunigan, *Art Book Publishing: Past, Present, Future*. In: *Art Documentation: Journal of the Art Libraries Society of North America* 32 (2013), 2, S. 249 ff.
33. Die Creative-Commons-Bewegung ist ein erster Lösungsansatz für die „freiere“ Veröffentlichung digitaler Medien (<https://creativecommons.org/>). Vgl. Maier, Matthias und Nancy Richter, *Lesen, Schreiben, Apparate*. In: *Alles Digital? E-Books in Studium und Forschung. Weimarer EDOC-Tage 2011*, Weimar 2012, S. 24, urn:nbn:de:gbv:wim2-20120223-15699.
34. Vgl. Kam, Vanessa, *The Tenacious Book, Part 1: The Curious State of Art and Architecture Library Collections in a Digital Era*. In: *Art Documentation. Journal of the Art Libraries Society of North America* 33 (2014), 1, S. 5 ff. u. S. 16. Siehe auch Long, Mathew P. (Anm. 10), *Preparing for the Future of Research Services for Art History*, S. 202 f.
35. Vgl. Kam, Vanessa (Anm. 13), *The Tenacious Book, Part 2*, S. 25 f.
36. Vgl. Göttker, Susanne, *Kontra*. In: Sühl-Stroh-menger, Wilfried, *Das Prinzip e-only in der wissenschaftlichen Literatur- und Informationsversorgung*. In: *B.I.T.online* 17 (2014), 3, S. 243.
37. Siehe auch Kempf, Klaus, *Der Sammlungsgedanke im digitalen Zeitalter (Lecture magistrali in biblioeconomia, 6)*, Fiesole 2013.
38. Vgl. Kam, Vanessa (Anm. 34), *The Tenacious Book, Part 1*, S. 8 f. Siehe auch Polizzotti, Mark, *Have traditional museum and exhibition catalogues had their day? No*. In: *Apollo* 2 (2014), S. 19, siehe https://www.getty.edu/foundation/pdfs/OSCI_Apollo_02_Issue_2014.pdf.
39. Dieser Artikel beruht auf der Master-Thesis der Autorin: *E-Books in Kunstbibliotheken. Ein Wunsch geht in Erfüllung?*, Wien 2015. Alle Links wurden zuletzt am 15.02.2017 aufgerufen.